

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Verlag: E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Unter den Linden 10.

Ein Luftkampf über Paris.

Deutsche Flieger vom Eiffelturm aus beschossen.

Geplante Verlegung der Regierung nach Lyon. (Telegramm unserer Korrespondenten.)

Rom, 2. September.

„Corriere d'Italia“ meldet aus Paris: Es sind in Paris bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die Stadt nach Lyon zu verlegen. Die Uebernahme der Regierung liegt sogar bevor. Auch gestern sind deutsche Flieger über Paris. Er warf Bomben; die erste explodierte beim Credit Lyonnais und zerstörte den Balkon des palastartigen Gebäudes. Die zweite fiel unweit der Nationalbibliothek nieder. Die dritte Bombe verriet die Person. Die vierte endlich blieb über dem Eiffelturm hängen. Der deutsche Flieger gegen den Turm, was er vom Feuer zweier Militärfestungen wurde, die ihn aber nicht erreichten. Eine Volksmenge wohnte dem dramatischen Schauspiel unter Unruhe und wildem Geschrei. Schließlich flog der deutsche Aeroplan von französischem Aeroplan verfolgt, davon. Gleichwohl machte ein zweiter deutscher Flieger am Turm auf. Dieser flog in großer Höhe über Paris. Das „Echo de Paris“ sucht die nervösen Pariser zu beruhigen, indem es erklärt, daß die französischen Flieger bessere Dienste leisten und neuerdings sogar am Turm durch bloßen Bombenhagel eine deutsche Flieger eroberten, da die deutschen Kanoniere so geringen Erfolg hatten, als die Bomben fielen.

Kopenhagen, 1. September.

„Politiken“ meldet aus Paris: Gestern abend eroberte ein deutscher Flieger über der Stadt. Der Flieger warf Bomben aus, von denen eine in der Nähe des Bahnhofs St. Lazare, eine andere in der Nähe der Oper explodierte. Aus dem Gesnatter von den Menschen, das zu hören war, wird in Paris geschlossen, ein Kampf in den Lüften stattgefunden habe.

Paris, 2. September. Das Rote Kreuz Bureau meldet aus Paris von gestern abend, 7 Uhr 30 Minuten: Ein deutsches Flugzeug über Paris, warf Bomben ab, wurde beschossen, entkam aber unbeschädigt.

Stüchtlinge in Paris.

Ärztliche Pressezensur. — Zugeständnisse der englischen Niederlage.

Paris, 2. September. (W. Z. V.)

„Neue Züricher Zeitung“ meldet: Seit dem Eintreffen der Nachricht von Charleville herrscht in Paris unheimliche Gärung. Man sah nur noch mahnend mit den Fingern auf die Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in erheblichem Zustande befinden, in langen Trauergängen die Boulevards beleben und Hilfe und Aufnahme begehren. Es sieht ein, daß größere Zurückhaltung notwendig ist. Der Senat des Generals im „Matin“ über die Meuterei in Arras hervorgerufen. Die armen Leute hätten als erste unter dem Feuer zu leiden. Die Meuterei hätte die Operationen zu folgen. Zugunsten der Meuterei wurde aber eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige der „Times“ für Frankreich zur Folge hatte. Die englische Gefangenschaft in Vorn gibt in ihren Berichten über die englisch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer zu 2000 Mann verloren.

Einnahme der Feste Givet.

Großes Hauptquartier. 2. September.

Paris, 2. September. (W. Z. V.)

Kantonstadt Givet, im französischen Departement Ardennes, liegt auf beiden Ufern der Maas. Früher ist es von einer gewissen Wichtigkeit, weil es ein Einfallstort gegen die belgische Front war. Die Befestigungen der Stadt waren zum Teil in Stein eingebaut. Nach dem Verlust von Givet wurden die Befestigungsanlagen von Givet aufgegeben. Der belgische General ist als Speerfort besetzt und weiter ausgebaut. Givet spielte eine Rolle im Feldzug von 1870. Der Eroberung kam der Friede zuvor. E. M.

„Protestkommission“ belgischer Minister.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

Brüssel, 2. September.

Es wird gemeldet, daß dort eine Kommission belgischer Minister eingetroffen sei, um „gegen deutsche

Die Riesenschlacht bei Lemberg.

Weitere Erfolge der Oesterreicher. (W. Z. V.)

Krakau, 2. September. (W. Z. V.)

Die hiesigen Blätter enthalten Berichte über die Zersplitterung der österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der galizisch-russischen Grenze und stellen fest, daß die Haltung der Truppen eine außerordentliche ist. Der Feind wurde überall mit unbeschreiblicher Tapferkeit angegriffen. Eine große Zahl Gefangener sei bereits eingebracht. — „Nowa Reforma“ bringt nachträgliche Berichte über die Schlacht von Krasnik, in denen neuerlich die Brauerei der österreichisch-ungarischen Truppen, welche im Sturm unter dem dichtesten Ausgessen feindliche Stellungen nahmen, hervorgehoben und insbesondere die Tapferkeit der Offiziere betont wird.



Inflere Kartenstücke gibt mit wenigen Strichen das breite Gebiet der deutsch-österreichischen Kämpfe gegen die russische Heere. Im Norden der Skizze finden wir das Gelände der heftigen Schlacht in der Gegend von Tretschburg (Tannenberg), im Süden das Gelände, auf welchem eine starke österreichisch-ungarische Armee der russischen Kräfte entgegentritt und schon seit sieben Tagen im Kampfe liegt, zwischen Lublin und Lemberg.

Die Russen über ihre Niederlage bei Tannenberg.

General Samsonow gefallen.

Petersburg, 1. September. (Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Ein Communiqué aus dem Stabe des Generalissimus besagt: „Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von ihrer ganzen Front heran und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch die schwere Artillerie, die die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Festungen herangezogen hatten. In diesem Kampfe fiel General Samsonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und führen neue Verstärkungen heran. Auf der österreichischen Front werden die heftigsten Kämpfe fortgesetzt.“

Die Kaiserin

begab sich heute nachmittag in Begleitung der Herzogin Victoria Luise und des ältesten Sohnes des Kronprinzen im Automobil nach Friedersdorf, um einen ihrer Söhne bei der Durchfahrt eines Truppentransportes zu begrüßen. Der Transport wurde an der genannten Station verstopft, was eine Stunde in Anspruch nahm. Während dieser Zeit nahm die Kaiserin mit der Herzogin und dem Prinzen in der Kriegsverpflegungsküche das Mittagmahl ein.

Die gefangenen Franktireurs von Löwen.

Knaben und Studenten. — Der Judweisch. (Telegramm unserer Korrespondenten.)

Brüssel, 2. September.

Die Franktireurs von Löwen sind nach dem Truppenübungsplatz Munsler in Kriegsgefangenschaft transportiert worden. Es befinden sich unter ihnen ein achtjähriger Knabe, Jungen von dreizehn bis sechzehn Jahren und zwei ehemalige Heldenberger Studenten. Auf der Fahrt von der Westgrenze ins Hannoverische wollte sich ein Franktireur durch einen Sprung aus dem Zuge befreien. Er wurde durch einen D-Jug auf dem Nebengeleise zermalmt. Ein holländischer Bauer warf Goldstücke und seine goldene Uhr durchs Fenster. Dann wollte er einen Wachtposten erwürgen. Er mußte durch mehrere Bajonettstiche und eine Kugel getötet werden.

Die Vorgänge in Löwen.

Der Ueberfall. — Das Maschinengewehr im Hotel. — Das Bombardement. — Vierhundert englische Soldaten in Löwen. — Die Geiseln.

Der Maastrichter Korrespondent des „Nieuwe Rot. Cour.“ sendet seinem Blatte einen Bericht über die Vorgänge in Löwen, in dem es unter anderem heißt:

Nach dem mir von sehr verlässlichen Seiten gewordenen Mitteilungen glaube ich das folgende als den wahren Hergang der Dinge melden zu können. Dienstag abend, etwa um 11 Uhr, während die Stadt durch verhältnismäßig wenig Truppen bewehrt und Linie besetzt war, und lange Proviantkolonnen sowie ein Munitionszug durch die Stadt zogen, wurde plötzlich aus einem Hause gegenüber dem Bahnhof, wo das Quartier des Stadtkommandanten und der Stadt untergebracht und daher viele andere Schiffe aus den benachbarten Häusern waren, und das Schießen pflanzte sich in einem Augenblick von Haus zu Haus und von Straße zu Straße fort. Die deutschen Soldaten fielen in nicht zu zählender Menge. Viele wurden verwundet. Die Pferde der Trainswagen wurden getötet oder gingen durch. Eine allgemeine Verwirrung folgte. Deutsch sah ich die Schiffe eines Maschinenengwerkes in der Spiegelform des Bahnhofs. Die Unternehmung ergab, daß ein Maschinengewehr im dritten Stock eines gegenüberliegenden Hotels aufgestellt war. Sogar war ein Militärzug aus Lüttich mit Bestimmung nach Brüssel angekommen und ausgeladen worden. Eine Abteilung Artillerie wurde aus der Umgebung von Brüssel requiriert. Es war unmöglich, zu wissen, wer die Schützen waren, und genau zu wissen, aus welchen Häusern die Schiffe kamen. Darum drangen die Soldaten in die Häuser ein, und es entstand hier und da ein wildes Straßengefecht. Jeder Bewohner, der bewaffnet gefangen wurde oder verdächtig war, Waffen zu tragen, wurde sofort niedergemacht. Daß hierbei auch viel unschuldiges Blut vergossen wurde, versteht sich von selbst, aber es fehlt die Zeit, alles genau und gewissenhaft zu untersuchen. Die Bewohner, deren Häuser sich herausstellten, die Schiffe kamen, wurden zum Teil auch die Frauen, mußten ihre Wohnungen verlassen. Inzwischen ward die Artillerie fortwährend Granatartillerie in die Stadt, die bald an verschiedenen Stellen Brände verursachte. Andere Gebäude wurden mit Benzin getränkt und angezündet. In diesem Stadium war ich am Bahnhof angekommen und war Zeuge, wie etwa 400 englische und schottische Soldaten und Soldatinnen in ihrer eigenartigen Tracht weggeführt wurden. Ein längeres Verweilen beim Bahnhof hielten die Offiziere wegen der Gefahr, und da sie die Verantwortung nicht übernehmen mochten, für mich unratig. Es wurde eine neue Befestigung aus anderen, noch intact gebliebenen Häusern errichtet.

Da näherten sich unter starker Eskorte zwei Gruppen Geiseln, männliche und weibliche, jede etwa 500 Personen stark. Sie wurden beim Bahnhof aufgestellt. Bei jedem Schritt der auf deutsche Soldaten abgefeuert wurde, sollten zehn davon erschossen werden. Da half kein Weinen und Klagen. Die Geiseln mußten es mit den Bissen küssen, und wirklich wurde noch mancher Soldat aus dem Hinterhalt niedergemacht.

Die Ursache der schrecklichen Ereignisse wird von den deutschen Militärs, von denen ich viele Offiziere sprach, der Haltung der Engländer zugeschrieben, die, wie sie sagten, der Bevölkerung weisungsmäßig hätten, daß die Deutschen gefangen worden und in voller Abzuge seien. Seit steht das am Tage vor meiner Ankunft in der Umgebung von Brüssel ein Gefecht stattgefunden hat. Ich traf in dem brennenden Löwen einen Offizier, der daran teilgenommen hatte. Er versicherte mit der größten Bestimmtheit, daß der feindliche Angriff siegreich abgeschlossen und durch eine Uebermacht zurückgeführt sei, obwohl drei Divisionen ihnen gegenüberstanden. Dies würde also keineswegs auf eine deutsche Niederlage deuten.

Das bekannteste holländische Blatt.

Artikel über Löwen wie in der heutigen Morgenzeitung zitiert, heißt nicht, wie berichtet sei, „Rotterdammer Courant“, sondern, wie alle mit Holland in Verbindung stehenden Leser wissen, „Nieuwe Rotterdammer Courant“.

Der mißhandelte „Neffe des Kaisers“.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

Brüssel, 2. September.

Der „Stampa“ wird gemeldet, in Antwerpen bei Paris sei gestern eine Anzahl deutscher Gefangener angekommen, darunter ein Count Graf Scherwin, angeblich ein Neffe des Kaisers.